

□ Lesezeit: 6 min.

Die sogenannten „Malachiasweissagungen“ stellen einen der faszinierendsten und umstrittensten prophetischen Texte dar, die mit dem Schicksal der katholischen Kirche und der Welt verbunden sind. Diese Vorhersagen, die Malachias von Armagh zugeschrieben werden, einem irischen Erzbischof aus dem 12. Jahrhundert, beschreiben kurz und bündig durch rätselhafte lateinische Mottos die Päpste von Cölestin II. bis zum letzten Papst, dem geheimnisvollen „Petrus Secundus“. Obwohl sie von Gelehrten als moderne Fälschungen aus dem späten 16. Jahrhundert betrachtet werden, sorgen die Prophezeiungen weiterhin für Debatten, apokalyptische Interpretationen und Spekulationen über mögliche eschatologische Szenarien. Unabhängig von ihrer Echtheit stellen sie dennoch einen starken Aufruf zur geistlichen Wachsamkeit und zur bewussten Erwartung des jüngsten Gerichts dar.

Malachias von Armagh. Biografie eines „Bonifatius von Irland“

Malachias (irisch *Máel Máedóc Ua Morgair*, lateinisch *Malachias*) wurde um 1094 in der Nähe von Armagh in einer Adelsfamilie geboren. Seine intellektuelle Ausbildung erhielt er vom gelehrten Imhar O'Hagan und wurde trotz anfänglichen Widerstrebens 1119 von Erzbischof Cellach zum Priester geweiht. Nach einer Zeit der liturgischen Weiterbildung im Kloster Lismore begann Malachias eine intensive pastorale Tätigkeit, die ihn zu Ämtern mit wachsender Verantwortung führte. Im Jahr 1123 begann er als Abt von Bangor die Wiederherstellung der sakramentalen Disziplin; 1124 wurde er zum Bischof von Down und Connor ernannt und setzte die liturgische und pastorale Reform fort; 1132 wurde er Erzbischof von Armagh und befreite nach schwierigen Auseinandersetzungen mit lokalen Usurpatoren den Primatssitz Irlands und förderte die von der Synode von Ráth Breasail festgelegte Diözesanstruktur.

Während seines Amtes führte Malachias bedeutende Reformen ein, indem er die römische Liturgie übernahm, das klanartige Klosterwesen durch die von der Synode von Ráth Breasail (1111) vorgeschriebene Diözesanstruktur ersetzte und die Einzelbeichte, die sakramentale Ehe sowie die Firmung förderte. Wegen dieser Reformbemühungen verglich ihn der heilige Bernhard von Clairvaux mit dem heiligen Bonifatius, dem Apostel Deutschlands.

Malachias unternahm zwei Reisen nach Rom (1139 und 1148), um das

Metropolitpallium für die neuen Kirchenprovinzen Irlands zu erhalten, und bei dieser Gelegenheit wurde er zum päpstlichen Legaten ernannt. Nach seiner Rückkehr von der ersten Reise gründete er mit Hilfe des heiligen Bernhard von Clairvaux die Zisterzienserabtei Mellifont (1142), die erste von zahlreichen Zisterziensergründungen auf irischem Boden. Er starb während einer zweiten Reise nach Rom am 2. November 1148 in Clairvaux in den Armen des heiligen Bernhard, der seine Biografie mit dem Titel „*Vita Sancti Malachiae*“ verfasste.

Im Jahr 1190 sprach ihn Papst Clemens III. offiziell heilig, was ihn zum ersten irischen Heiligen machte, der nach dem formellen Verfahren der Römischen Kurie proklamiert wurde.

Die „Papstweissagung“: Ein Text, der vier Jahrhunderte später auftaucht

Mit der Gestalt dieses Reformerbischofs wurde erst im 16. Jahrhundert eine Sammlung von 112 Sinnsprüchen in Verbindung gebracht, die ebenso viele Päpste beschreiben sollen: von Cölestin II. bis zum rätselhaften „Petrus Secundus“, der dazu bestimmt ist, die Zerstörung der „Stadt der sieben Hügel“ mitzuerleben. Die erste Veröffentlichung dieser Prophezeiungen datiert aus dem Jahr 1595, als der Benediktinermönch Arnold Wion sie in sein Werk *Lignum Vitae* aufnahm und sie als ein Manuskript vorstellte, das Malachias während seines Romaufenthalts 1139 verfasst haben soll.

Die Prophezeiungen bestehen aus kurzen symbolischen Sätzen, die jeden Papst durch Hinweise auf seinen Namen, Geburtsort, sein Wappen oder bedeutende Ereignisse seines Pontifikats charakterisieren sollen. Im Folgenden sind die Sinnsprüche aufgeführt, die den letzten Päpsten zugeschrieben werden:

109 – *De medietate Lunae* („Von der Mitte des Mondes“)

Johannes Paul I. zugeschrieben, der nur einen Monat regierte. Er wurde am 26.08.1978 gewählt, als der Mond im letzten Viertel stand (25.08.1978), und starb am 28.09.1978, als der Mond im ersten Viertel stand (24.09.1978).

110 – *De labore solis* („Von der Mühsal der Sonne“)

Johannes Paul II. zugeschrieben, der die Kirche 26 Jahre lang leitete, das drittlängste Pontifikat der Geschichte nach dem heiligen Petrus (34-37 Jahre) und dem seligen Pius IX. (mehr als 31 Jahre). Er wurde am 16.10.1978 gewählt, kurz nach einer partiellen Sonnenfinsternis (02.10.1978), und starb am 02.04.2005, wenige Tage vor einer ringförmigen Sonnenfinsternis (08.04.2005).

111 – *Gloria olivae* („Ruhm des Ölbaums“)

Benedikt XVI. (2005-2013) zugeschrieben. Kardinal Ratzinger, der sich im ökumenischen und interreligiösen Dialog engagierte, wählte den Namen Benedikt XVI. in Kontinuität zu Benedikt XV., dem Papst, der sich während des Ersten Weltkriegs für den Frieden einsetzte, wie er selbst in seiner ersten Generalaudienz am 27. April 2005 erklärte (der Frieden wird durch den Ölzweig symbolisiert, den die Taube Noah am Ende der Sintflut brachte). Diese symbolische Verbindung wurde durch die Heiligsprechung von Bernardo Tolomei (1272-1348) im Jahr 2009, dem Gründer der Benediktinerkongregation von Santa Maria di Monte Oliveto (Olivetaner), weiter gestärkt.

112[a] – *In persecutione extrema Sanctae Romanae Ecclesiae sedebit...*

Dies ist eigentlich kein Sinnspruch, sondern ein einleitender Satz. In der Originalausgabe von 1595 erscheint er als eigene Zeile, was die Möglichkeit nahelegt, weitere Päpste zwischen Benedikt XVI. und dem prophezeiten „Petrus Secundus“ einzufügen. Dies würde der Interpretation widersprechen, die Papst Franziskus notwendigerweise als den letzten Pontifex identifiziert.

112[b] – *Petrus Secundus*

Bezieht sich auf den letzten Papst (die Kirche hatte den heiligen Petrus als ersten Pontifex und wird einen anderen Petrus als letzten haben), der die Gläubigen in Zeiten der Trübsal führen wird.

Der gesamte Abschnitt der Prophezeiung lautet:

„In persecutione extrema Sanctae Romanae Ecclesiae sedebit **Petrus Secundus**, qui pascet oves in multis tribulationibus; *quibus transactis*, Civitas septicollis diruetur, et Iudex tremendus iudicabit populum suum. *Amen.*“

„Während der äußersten Verfolgung der Heiligen Römischen Kirche wird Petrus der Zweite regieren, der die Schafe unter vielen Bedrängnissen weiden wird; wenn diese vorüber sind, wird die Siebenhügelstadt [Rom] zerstört werden, und der furchtbare Richter wird sein Volk richten. Amen.“

„Petrus Secundus“ wäre demnach der letzte Pontifex vor dem Ende der Zeiten, mit einem klaren apokalyptischen Bezug zur Zerstörung Roms und zum jüngsten Gericht.

Zeitgenössische Spekulationen

In den letzten Jahren haben sich spekulative Interpretationen vervielfacht: Einige sehen Papst Franziskus als den 112. und letzten Papst, andere vermuten, dass er ein Übergangspapst zum eigentlichen letzten Papst ist, und wieder andere datieren

sogar das Jahr 2027 als mögliches Ende der Zeiten.

Letztere Hypothese basiert auf einer merkwürdigen Rechnung: Von der ersten in der Prophezeiung erwähnten Papstwahl (Cölestin II. im Jahr 1143) bis zur ersten Veröffentlichung des Textes (während des Pontifikats von Sixtus V., 1585-1590) vergingen etwa 442 Jahre; folgt man derselben Logik und addiert weitere 442 Jahre ab der Veröffentlichung, käme man auf das Jahr 2027. Diesen Spekulationen fehlt jedoch jede wissenschaftliche Grundlage, da das Originalmanuskript keine expliziten chronologischen Hinweise enthält.

Die umstrittene Echtheit

Seit dem Auftauchen des Textes haben zahlreiche Historiker aus verschiedenen Gründen Zweifel an seiner Echtheit geäußert:

- **Fehlen alter Manuskripte:** Es existieren keine Kopien, die vor 1595 datierbar sind;
- **Sprachlicher Stil:** Das verwendete Latein ist typisch für das 16. Jahrhundert, nicht für das 12.;
- **Retrospektive Genauigkeit:** Die Sinnsprüche, die sich auf Päpste vor dem Konklave von 1590 beziehen, sind erstaunlich präzise, während die späteren wesentlich vager und leicht an nachträgliche Ereignisse anpassbar sind;
- **Politische Zwecke:** In einer Zeit starker Spannungen zwischen kurialen Fraktionen hätte eine solche prophetische Liste das wählende Kardinalskollegium im Konklave von 1590 beeinflussen können.

Die Position der Kirche

Die katholische Lehre besagt, wie im [Katechismus](#) dargelegt, dass das Schicksal der Kirche nicht anders sein kann als das ihres Hauptes, Jesus Christus. In den Paragraphen 675-677 wird „Die letzte Prüfung der Kirche“ beschrieben:

Vor dem Kommen Christi muß die Kirche eine letzte Prüfung durchmachen, die den Glauben vieler erschüttern wird. Die Verfolgung, die ihre Pilgerschaft auf Erden begleitet, wird das „Mysterium der Bosheit“ enthüllen: Ein religiöser Lügenwahn bringt den Menschen um den Preis ihres Abfalls von der Wahrheit eine Scheinlösung ihrer Probleme. Der schlimmste religiöse Betrug ist der des Antichristen, das heißt eines falschen Messianismus, worin der Mensch sich selbst verherrlicht, statt Gott und seinen im Fleisch gekommenen Messias.

Dieser gegen Christus gerichtete Betrug zeichnet sich auf der Welt jedesmal ab, wenn man vorgibt, schon innerhalb der Geschichte die messianische Hoffnung zu erfüllen, die nur nachgeschichtlich durch das eschatologische Gericht zu ihrem Ziel

gelingen kann. Die Kirche hat diese Verfälschung des künftigen Reiches, selbst in ihrer gemäßigten Spielart, unter dem Namen „Millenarismus“ zurückgewiesen, vor allem aber die „zuinnerst verkehrte“ politische Form des säkularisierten Messianismus.

Die Kirche wird nur durch dieses letzte Pascha hindurch, worin sie dem Herrn in seinem Tod und seiner Auferstehung folgen wird, in die Herrlichkeit des Reiches eingehen. Das Reich wird also nicht in stetigem Fortschritt durch einen geschichtlichen Triumph der Kirche zustande kommen, sondern durch den Sieg Gottes im Endkampf mit dem Bösen. In diesem Sieg wird die Braut Christi vom Himmel herabkommen. Nach der letzten kosmischen Erschütterung dieser Welt, die vergeht, wird es in Gestalt des letzten Gerichts zum Triumph Gottes über den Aufstand des Bösen kommen.

Gleichzeitig mahnt die offizielle katholische Lehre zur Vorsicht und stützt sich dabei auf die Worte Jesu selbst:

„Und viele falsche Propheten werden aufstehen und viele verführen“ (Mt 24,11). „Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen; und sie werden große Zeichen und Wunder tun, so dass auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) irre geführt würden“ (Mt 24,24).

Die Kirche betont, dem Matthäusevangelium folgend (Mt 24,36), dass der Zeitpunkt des Weltendes den Menschen nicht bekannt ist, sondern nur Gott selbst. Und das offizielle Lehramt – der Katechismus (Nr. 673-679) – bekräftigt, dass niemand die Stunde der Wiederkunft Christi „lesen“ kann.

Die dem heiligen Malachias zugeschriebenen Weissagungen haben niemals eine offizielle kirchliche Anerkennung erhalten. Unabhängig von ihrer historischen Echtheit erinnern sie uns jedoch an eine grundlegende Wahrheit des christlichen Glaubens: Das Ende der Zeiten wird kommen, wie von Jesus gelehrt.

Seit zweitausend Jahren denken die Menschen über dieses eschatologische Ereignis nach und vergessen dabei oft, dass das „Ende der Zeiten“ für jeden Einzelnen mit dem Ende seiner irdischen Existenz zusammenfällt. Was spielt es für eine Rolle, ob unser Lebensende mit dem Ende der Zeiten zusammenfällt? Für viele wird dies nicht der Fall sein. Was wirklich zählt, ist, das christliche Leben im Alltag authentisch zu leben, den Lehren Christi zu folgen und immer bereit zu sein, dem Schöpfer und Erlöser Rechenschaft über die empfangenen Talente abzulegen. Immer aktuell bleibt die Mahnung Jesu: „Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu

welcher Stunde euer Herr kommen wird“ (Mt 24,42).

In dieser Perspektive stellt das Geheimnis des „Petrus Secundus“ weniger eine Drohung des Untergangs dar, als vielmehr eine Einladung zur ständigen Bekehrung und zum Vertrauen in den göttlichen Heilsplan.